

Franckesche Stiftungen zu Halle

Der wahren Christen Leben und Wandel Nach Dem Fürbilde Jesu Christi/ Oder Die Geschichte Von dem Leben Und Todt Unsers Herrn und Heylandes Jesu ...

Taylor, Jeremy

Bremen, 1704

VD18 13097679

Die sechste Abtheilung. Von dem tode der unschuldigen kinder zu Bethlehem,
und der flucht des Herrn Jesu nach Egypten.

Nutzungsbedingungen

Die Digitalisate des Francke-Portals sind urheberrechtlich geschützt. Sie dürfen für wissenschaftliche und private Zwecke heruntergeladen und ausgedruckt werden. Vorhandene Herkunftsbezeichnungen dürfen dabei nicht entfernt werden.

Eine kommerzielle oder institutionelle Nutzung oder Veröffentlichung dieser Inhalte ist ohne vorheriges schriftliches Einverständnis des Studienzentrums August Hermann Francke der Franckeschen Stiftungen nicht gestattet, das ggf. auf weitere Institutionen als Rechteinhaber verweist. Für die Veröffentlichung der Digitalisate können gemäß der Gebührenordnung der Franckeschen Stiftungen Entgelte erhoben werden.

Zur Erteilung einer Veröffentlichungsgenehmigung wenden Sie sich bitte an die Leiterin des Studienzentrums, Frau Dr. Britta Klosterberg, Franckeplatz 1, Haus 22-24, 06110 Halle (studienzentrum@francke-halle.de)

Terms of use

All digital documents of the Francke-Portal are protected by copyright. They may be downloaded and printed only for non-commercial educational, research and private purposes. Attached provenance marks may not be removed.

Commercial or institutional use or publication of these digital documents in printed or digital form is not allowed without obtaining prior written permission by the Study Center August Hermann Francke of the Francke Foundations which can refer to other institutions as right holders. If digital documents are published, the Study Center is entitled to charge a fee in accordance with the scale of charges of the Francke Foundations.

For reproduction requests and permissions, please contact the head of the Study Center, Frau Dr. Britta Klosterberg, Franckeplatz 1, Haus 22-24, 06110 Halle (studienzentrum@francke-halle.de)

[urn:nbn:de:gbv:ha33-1-220049](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:gbv:ha33-1-220049)

Geist in mir wohnen / laß den mich in erkänntniß unterweisen / meine gedancken heiligen / meine neigungen registren / und meinen willen in dem / das gut ist / zu erwählen einrichten / und ihn dazu neigen / damit die grössste arbeit meines lebens diese sey / daß ich deinem gesetze nachdencke / deinem willen / der mir etwas gebietet / gehorsam leiste / das alles / was einiger massen zu meiner pflicht gehört / begreiffe / und also mir meine unwissenheit keine anleitung zur sünde gebe / oder mir zur straffe nicht gereiche. Nimm von mir alle eitelkeit des geistes / die trägheit in den fürbildungen / alle begierde zu etwas neues und unnöthiges / und die ungeschicklichkeit zur untersuchung / auch alle betrügereyen des teuffels und verführungen meiner gedancken. Laß meine gedancken / wie meinen gottesdienst / aufrichtig / gottesfürchtig / ohne falsch / und fürsichtig seyn / und mich einen stetigen fleiß und eiffer anwenden / daß ich mich in den tugenden übe / und alle sünden ausrotte. Laß mich durch keine eitelkeit verführet werden / auff nichts grössers mein auge richten / als meine seele begreifen kan / und nichts begehren / so mir anleitung gibt / daß mein geist ausser den schrancken schreissen könnte. Laß mich aber gänzlich in der liebe truncken werden / und die liebe so wirken lassen / daß sie thue / was dir wohlgefällt / nach der gelegenheit meiner schwachheit und erforderung der demuth / biß zu der zeit / darinnen es dir gefallen wird / den fürhang hinweg zu nehmen / und uns die inniglichen schönheiten des reichs deiner ewigen herrlichkeit zu entdecken. Verleihe mir diß um deiner barmherzigkeit willen / o heiliger und ewiger **HERR JESU**. Amen.

Die sechste Abtheilung.

Von dem tode der unschuldigen kinder zu Bethle-
hem / und der flucht des **HERRN JESU** nach
Egypten.

I.

Da Herodes
des keine
nachricht
von den



Swartete indessen Herodes nach der widerkunfft der weisen / damit er von ihnen nachricht / wo das kindlein zu finden wäre / bekommen / und also gewis gehen möchte / diereit er im sinn genommen hatte / dasselbige zu tödten ; Da er aber sahe / daß

er

er von den weissen betrogen war/ ward er sehr zornig/ Matth. 2/16. weissen be-
 Dann es streckte zu seiner grössern bekümmerniß / daß sein fürnehmen / kam/ wurde
 so er ganz heimlich gehalten hatte / zurück zu gehen anfieng / ja gar zu er zornig.
 nichte gemachet wurde/ und zwar durch eine solche ver hinderung/ von der
 man nichts anders sagen könnte / als daß ihm durch eine allsehende und
 allmächtige fürs ehung in seinem absehen widerstanden würde. Er fieng
 an zu gedencen / daß der himmel hierinnen seine hand mit hätte / und er
 sahe wohl / daß er sein absehen nicht erreichen würde / es wäre dann/ daß
 er die güldene kette der zuvorverordnung Gottes zerbrechen könnte. Hero: Dis war ei-
 des gläubete der göttlichen rede/ die zuvor gesaget hatte / daß ein könig zu ne thorheit.
 Bethlehems gebohren werden sollte / und dennoch machte ihn sein ehrgeiz so
 thöricht / daß er sich unterwund/ den schluß des himmels zu nichte zu ma-
 chen: Dann/wann er den propheten nicht gegläubet hat/ warum erschrac
 er dann? Und hat er denselbigen gegläubet/ wie konte er dann gedencen/
 daß er den ausgang verhindern wolte / den GOTT selber zuvor gesaget
 hatte/ daß er gesehen sollte?

II. Seinem fürs age nun zur folge nahm er sich für/ dieweil er ge- Er ließ die
 sehen hatte/ daß Gott ihm schon ver hinderung zuges chickt / indem er sein kinder zu
 schwerdt wider das kindlein Jesum insbesonder nicht gebrauchen konte / Bethlehems
 daß ers dennoch ohne unterscheid ausrecken wolte/ dieweil er hoffte / daß ermorden.
 wann er alle kinder zu Bethlehem tödtete und tödten liesse / alsdann auch
 das reich dieses jungen königes gar bald ein ende nehmen würde. Er
 schickte demnach aus/ und ließ alle kinder zu Bethlehem tödten/
 und an ihren ganzen grenzen / die da zweyjährig und drun-
 ter waren/ nach der zeit/ die er mit fleiß von den weissen erlernet
 hatte/ Matth. 2/16. Dis geschah nun in dem an fange des andern jahrs Wann dis
 nach Christi geburth/ wie wir/ dieweil dieses am nechsten der warheit äh- geschehen
 lich zu seyn scheint/ urtheilen/ und also nicht/ wie von einigen feste gesehet
 wird/ alsdann/ da schon zweyganker jahre zum ende kommen waren. (a)
 Dann wie er in seiner böshheit listig war / so wolte er auch darinnen ge-
 wiß gehen / und darum (ob er schon fleißig untersucht / und nach seiner
 rechnung die zeit bey nahe ausgefunden hatte) wolte er / der niemahls das
 leben anderer menschen viel geachtet / noch dessen ges honet hatte / jeso /
 damit sein königreich desto sicherer seyn möchte/ lieber seine scharffe verord-
 nung einige monaten zu früh ergehen lassen/ als daß er/ wann er eben auff
 die

H 3

(a) Sic ait Glossa ordinaria; sed Onuphrius in fastis ait; hanc ex-
 dem biennio post Christum natum contigisse.

die zeit seiner rechnung die ausführung geschehen ließe/ sich selber betrügen/ und der Messias ihm entgegen möchte.

Die grau-
samkeit/ die
hierinnen
verübet
worden ist.

Auch über
einen von
den söhnen
Herodis.

Muthmaß-
ung von
der zahl der
ermordete.
Eine list
hat Hero-
des ge-
braucht/ da-
mit alle kin-
der herge-
bracht wer-
den möch-
ten.

III. Diese ausführung der verordnung Herodis geschehe nun auff eine traurige und grausame weise/ so/ daß kein kind verschonet wurde. Das ängstliche schreyen und weinen der mütter brachte keine barmherzigkeit zuwege. Solche soldaten/ die ein weiches und zur erbarmung geneigtes herz hatten / wurden hiez zu nicht gebraucht / sondern unbarmerhertzige tyrannen / die durch die weinende augen und sammervollen gesichter dieser mütter/ welche sich darüber verwunderten / wie es möglich seyn könnte/ daß jemand ihre liebe kinder und säuglinge tödten wolte/ nicht erweicht wurden. Die aller anmuthigsten blicke der zarten kinder / gutherzigkeit/ freundlich-keit / mitleiden / oder erbarmung fanden bey ihnen keinen raum. Herodes ließ selber sein eigenes kind / das in den grenzen der stadt Bethlehem von einer ammen aufgezogen wurde/ zu tode bluten/ daß auch der Kayser Augustus bewogen wurde zu sagen / daß es besser sey/ daß man ein schwein/ als ein sohn Herodis wäre; (a) Und mit rechte/ sintemahl Augustus die gewonheit dieses jüdischen volcks genau betrachtet hatte/ und wohl wußte / daß kein schwein das schwerdt oder messer des Herodis zu fühlen bekommen würde / die religion aber könnte davon sein kind nicht sicher und frey behalten. Dieweil nun das schwerdt also/ damit die verordnung Herodis ausgeföhret werden möchte/ geschäffet war / so wurden/ wie die Griechen in ihrentage-büchern/ und die Abyssiner aus moren-land gleichfals berichten/ 14000. junge kinder umgebracht. Dann es hatte Herodes/ der listig / grausam und böshafftig war/ das ist/ ein vollkomener tyrann (b) einen befehl gegeben / daß man alle kinder herbringen sollte. Diesem sahten sich die leichtgläubige mütter (dieweil sie gedachten / daß man mit dem absehen einer gewissen schätzung ihr alter und zahl aufschreiben wolte) nicht entgegen / und boten außer ihrem wissen sich selber und ihre unschuldige liebe kinder zur schlacht-banch/ der sie nicht entfliehen konten/ an.

IV. Da

(a) Macrobius Saturn. Lib. II. c. 4. (b) Qualis Lucianum describitur tyrannicid. ἔκριντο ἡν ὁ τὴν Φρυγίαν κρατύνων, ὁ τὸς τυραννιμένους ἐκκόπτων, ὁ τὸς ἐπιβλεπόντας φοβῶν, ὁ τὸς ἐφέβους ἀνασπῶν, ὁ ἐνυβρίζων τοῖς γάμοις· ἰκένωσι πάσθηναι ἀνιγόντο· καὶ εἰτινες σφαγαί, καὶ εἰτινες φυγαί, καὶ χερμάτων ἀφαίρεσις, καὶ βασανοί, καὶ ὕβρις ἐστ.

IV. Da ist erfüllet/ das gesagt ist von dem propheten Jeremia/ **Die weiffa-**
 der da spricht: **Auff dem gebirge hat man ein geschrey gehört/** **gung/ die**
viel klagens/ weinens und heulens; Rabel beweinete ihre Kinder/ **hievon ge-**
und wolte sich nicht trösten lassen/ dann es war aus mit ihnen/ **schehen ist/**
Matth. 2/17. 18. Alle worte/ damit dieser traurige zufall fürgebildet werden **wird auß-**
kan/ würden zu wenig seyn/ daß man damit allen jammer und elend/ wo- **gebreitet.**
mit die mütter überfallen/ alles klagen und heulen/ das sie von sich hören
liesen/ als sie sehen mußten/ daß auff einen tag vierzehen tausend kinder ihr
blut an ihren brüsten vergossen haben/ an denen sie kurz zuvor ihre milch
gesogen hatten/ ausdrücken konte. **Sie/ die mütter/ sahen nun an**
statt/ daß ihre kinder sie lieblich anlachten/ dadurch dann ihr herz er-
freuet/ und ihre zuneigung immer grösser wurde/ nichts anders/ als was
ihnen ein erschrecken/ zittern/beben/und ein erbärmliches klagen und weinen
verursachen konte. **Das klagen war so groß/ als das in dem thal der**
kinder Sinnoms/ und da war dennoch kein tröster; ihr schmerz konte nicht
als durch einsamkeit geheilet/ und sie nicht eher erquicket werden/ bis
daß sie vom weinen müde geworden waren.

V. Es streckte sich aber auch diese bosheit des Herodis über das **In dieser**
 hohe land aus: **Dann da er gehört hatte/ daß von dem heiligen Jo-** **ermordung**
hanne/ dem Sohne Zacharia/ grosse dinge/ durch die zu erkennen gegeben **wurde auch**
wurde/ daß er ein grosses amt bey diesem jungen könige bedienen würde/ **Johannes**
geredet wurden/ so nahm er sich gleichfals für/ den weiffagungen fürzu- **gesuchet.**
kommen/ und gab demnach befehl/ daß man ihn auch tödten solte. **Es** **Der in die**
hatte aber die mutter schon bey zeiten für ihm sorge getragen/ und ihn in **wüsten ge-**
die wüsten gebracht/ also er bis zu der zeit blieb/ darinnen er zu den **bracht wur-**
Isracliten gesand wurde. **Gleichwie aber die kinder zu Bethlehem an** **de.**
Christi statt umgebracht wurden/ also mußte gleichfals der vatter Johan- **Warum**
nis für seinen sohn den tod leiden. **Dann Herodes ließ Zachariam** **Zacharias**
zwischen dem tempel und altar tödten/ Matth. 23/35. (a) darum/ **getödtet**
daß er seinen sohn dem wüthen des grimmigen und rasenden bähren nicht **wurden ist.**
übergeben wolte/ wie einige lehrer diß fürstellen. Einige aber/ und zwar
auch sehr ansehnliche lehrer unter den lichern in der ersten kirchen (b)
wollen

(a) Sic Chrysost. & Pet. Martyr, Episcop. Alexandr. Niceph. & Cedrenus.

(b) Sic ajunt Orig. Tract. XXIII. in Evang. Matth. Basil. Homil. de humana Christi generatione. Nyssen, in natali Christi. Cyrillus adv. Anthropomorphitas.

wollen nach anleitung einer alten schrift fürgeben/ daß Zacharias/ nach dem er zugelassen hatte/ daß die Mutter unsers Herrn nach der geburth ihres heiligen Sohns an einem orte in dem tempel / der für die Jungfrauen abgesondert war/ ihre wohnung haben möchte / und dabey gesagt / daß Maria noch eine Jungfrau wäre/ eben darum nicht von dem Herode / sondern von den schriftgelehrten und pharisern getödtet worden sey.

Was hier
auf erfolgt.

VI. Nach den worten des Tertulliani (a) wurden die steine auff dem boden/ der der altar war/ auff dem der gute alte priester geopffert wurde/ so mit seinem blute bedeckt/ daß die mahle desselbigen durch kein mittel hinweg genommen werden konten / eben als wann Gott für hätte / daß er alle das gerechte blut von Abel an bis auff Zachariam / den letzten martyrer in der jüdischen versammlung/ von diesem volcke fordern/ und also ein zeichen ihrer schuld zur aufrückung und fürwerffung ihrer gottlosigkeit / grausamkeit und unglaubens darstellen wolte. Einige wollen/ daß die worte unsers seligmachers / Matth. 23/ 35. nicht auff einen Zachariam sehen / der schon umgebracht war / sondern eine weiffagung von dem letzten martyrer der Jüden seyn / der kurz für der zerstörung des tempels und dem untergange dieses volcks ermordet werden solte. Und es ist gewiß / daß ein solcher Zacharias/ der sohn Barachiae / wann wir dem Josepho (b) glauben mögen/ mitten in dem tempel todt geschlagen ist/ kurz zuvor/ ehe der tempel zerstört wurde/ und es kommt mit der natur der zuvor verkündigung und der aufrückung/ die unser gesegneter seligmacher ihnen zu der zeit in die nase rieb / überein / daß alle das gerechte blut von dem blute Abels an bis auff das blut Zacharia über sie kommen solte / nemlich von dem ersten an bis zu dem letzten/ bis daß das maas ihrer ungerechtigkeit erfüllet würde/ und man kan sich nichts anders fürbilden/ als daß das blut unsers gesegneten seligmachers/ und ihres bischoffs des heiligen Jacobi (von dessen todt auch viele Jüden selber urtheilten/ daß ihre stadt darum verwüstet worden sey) auch über sie kommen/ und ihnen zugerechnet ist / daran dann gewislich gedacht worden wäre/ wann ein ander Zacharias/ als den sie zum letzten getödtet haben/ dadurch verstanden würde. In dieser absicht geschiehet es/ daß Cyprianus de Valeria das/ was wir als von einer vergangenzen zeit lesen / von einer zukünftigen erkläret. Ihr habe getödtet / spricht er/ ist hie so viel/ als ihr werdet tödten/

Unterfu-
chung/ von
was für ei-
nem Zacha-
ria geredet
wird.

(a) Tertull. in Scorpiac. cap. VIII.

(b) Joseph. de Bello Judaico Lib. IV.

tödten / nach der redens-art / die von den propheten mehrmahln gebräuchet ist / das auch der Aoristus, (eine uneingeschränkte zeit) als der da eine ungewisse bezeichniß hat / leiden kan. Es hat aber die göttliche rache über diesen kinder-mord den Herodem fürnemlich getroffen / dann er ist nach wenig jahren von GOTTE mit so viel pein und schmerzen heimgesuchet worden / daß er in seiner person anzuschauen war / als ein hospital unheilbahrer franckheiten. Dann er wurde an seinem leibe mit einem langsamen feuer / gleichwie mit einem glühenden eisen oder kohlen gepeinigt / in seinen gedärmen mit unerträglichen grimmen und geschwüren / in seinen natürlichen gliedern mit ungezieffer; in seinen füßen hatte er ein unleidliches reissen / in seinen sehn-adern den krampff und zusammenziehungen / ihn überfiel grosse angst / er bekam einen kurzen athem / und aus vielen theilen seines leibes kam ein solcher garstiger und eiteriger gestank / daß der eckel / den er daran hatte / der schmerz und die ungedult ihn einsmahls bewegeten / daß er nach einem messer griff / und sich selber das leben nehmen wolte / welches auch geschehen wäre / wann ihn nicht einer von seinen verwandten / der bey ihm war / daran verhindert hätte.

Die rache
Gottes
über den
Herodem.

VII. Gleichwie aber das fleisch des viehs durch schläge und drücken des jochs hart wird / so wurde auch das hertz Herodis unter der last der göttlichen rache nicht weicher noch besser / sondern härter. Gott gab ihm hie den fürschmack der hölle / und ließ ihn also grosse pein und schmerzen leiden / er besserte sich aber nicht. Dann als er merckte / daß er bald sterben müßte / ließ er erstlich seinen sohn Antipatrem (a) unter dem fürwand / daß er ihn hätte vergeben wollen / tödten / und / da mit das letzte seines lebens in lauter bößheit und überhand nehmender grausamkeit / die alle seine vorige thaten übertraff / und also denselbigen nicht wiche / vollbracht werden möchte / indem er glaubete / daß das Jüdische volck über seinem tod sich erfreuen würde / befahl er / daß der ganze adel und die ansehnlichsten unter dem volcke zusammen kommen solten. Als sie nun erschienen / ließ er sie ins gefängniß setzen; Er gebot auch / und begehrete von seiner schwester Salome / daß sie diese gefangene / so bald er / der Herodes würde gestorben seyn / tödten lassen solte / und sahe also nur darauff / daß sein tod mit einem empfindlichen und allgemeinen betrübniß beklaget werden solte.

Er blieb
unter diesen
straffen böß-
haftig.

Und nahm
noch mehr
grenel für-
und ließ die
auswirken.

VIII. Es ließ aber Gott / der die rathschläge der gottlosen zu nichts macht / dieses fürnehmen ganz anders ausfallen. Dann / als Herodes gestorben war / wolte seine schwester die ungetreute und blutdürstige führen.

Erster Theil.

X

(a) Δεινὰ γὰρ καὶ κοῖται ἀπὸ τοῦ θανάτου λείπει.

stige befehle nicht ausführen/sondern ließ die gefangenen so wol die vom adel als die andern los/ dann sie konte es nicht für recht erkennen/diese unschuldige tödten zu lassen; Und sie machte also den tag des todes ihres bruders zu einem vollkommenen jubel-jahr/ zu einem tag der freuden / nicht ungleich der / so die Juden in den tagen Purim über ihre erlösung aus der gewalt des Hamans von sich spüren ließen.

Jesus wurde von seinen eltern in Egypten geführt.

Was auf dieser reise fürgefallen.

Er kam auf göttlichen befehl gen Nazareth.

IX. Indessen wies Gott seinem heiligen kinde Jesu eine sichere wohn-stätte an. Dann / da er sahe / daß Herodes ein blutdürstiges fürnehmen in seinem busen heimlich schmiedete / so sandte er seinen engel vom himmel herab / der erschien dem Joseph im traum / und sprach: Stehe auff/ und nimm das kindlein und seine mutter zu dir/ und fleuch in Egypten-land / und bleib alda / biß ich dir's sage. Dann es ist fürhanden / daß Herodes das kindlein suche/ dasselbige umzubringen. Und er stund auff/und nahm das kindlein und seine mutter zu sich / bey der nacht/ und entwich in Egypten-land / Matth. 2 / 13. 14. Auff dieser reise ließen sie sich erst zu Hermopolis / in dem Thebaitischen lande nieder/ (a) alwo das kind Jesus alsobald nach ihrer ankunft / entweder mit fürsatz / oder durch die göttliche fürsichung in den tempel gebracht wurde / worauff dann alle hölzerne bilder der gözen zur erden nieder fielen / eben wie der Dagon für der lade des Herrn / 1. Sam. 5 / 4. und wurden also zerbrochen und zu schanden gemacht / nach der weissagung des propheten Esaiä: Die gözen werden in Egypten für ihm beben/und den Egyptern wird das hertz feige werden in ihrem leibe / cap. 19 / 1. Auch war es nach dem ausspruche des Epiphanii in der des lebens-beschreibung des propheten Jeremia (b) zuvor verkündiget / „ daß die gözen-bilder „ würden zerbrochen werden / wann eine heilige Jungfrau mit ihrem kinde in ihre gränken kommen würde. Und es kan seyn / daß die zuvor-sagung die ursache gewesen sey / warum die Egypter nebst ihren eiteln feiten ein kind in seiner krippen/ und eine jungfrau in ihrem bette geehret haben.

X. Von Hermopolis reiseten diese heilige in ihrer flucht gen Nazareth / damit sie daselbst desto sicherer wohnen / und nachdem es ihre mittel zuließen / daselbst sich aufhalten möchten. Dieselbst sollen sie/ wie gesagt

(a) Euseb. *Demonstr. Evang.* c. XX. Athan. *de incarn. Verbi.* Pallad. in *Vit. S. Apollon.*

(b) Dorothei. in *Synop.* Pallad. in *Vita Apollon.*

gesagt wird / in einem garten / darinnen viel balsam soll gewesen seyn / gewohnet haben / biß zu der zeit / da nemlich (wie durchgehends geglaubet wird) sieben jahre zum ende kommen waren / und Joseph durch einen engel versichert wurde / daß Herodes todt war / und den befehl erhielt / daß er sich in das Israelitische land zurücke begeben solte; worauf er dem himmlischen gesicht gehorchete / und zurück reisete. Als er aber hörte / daß Archelaus nach seines vatters tode die herrschafft bekommen hatte / und wußte / daß der ehrgeiz und die grausamkeit dem Archelao gleichsam angeerbet und sein eigenthum war / wieweil er / nach dem er befehl von Gott im traume empfangen hatte / in die örter des Galiläischen landes / (das ein theil des landes Canaan war / darüber zwar einer von den söhnen des Herodis / nicht aber der Archelaus die herrschafft hatte) und kam / und wohnte mit Maria und dem heiligen kinde zu Nazareth / darum ihm auch der name Nazarenus gegeben ist / Matth. 2 / 23.

Auff die sechste Abtheilung.

Anmerkungen über den todt der unschuldigen kinder zu Bethlehem / und der flucht des heiligen J^hesu nach Egypten.

I.

Als Herodes die weisen zu sich beruffen / und von ihnen bericht von ihrem absehen empfangen hatte / und das noch weiter erfah-
ren wolte / was sie von dem kinde wüßten / machte er einen got-
tesfürchtigen schein / und ersuchte sie / daß sie es ihm / wann sie
das kind gefunden hätten / berichten möchten / so wolte er auch kommen /
und es anbeten / Matth. 2 / 8. da er doch indessen sich fürgenommen hatte /
den / von dem er fürgab / daß er ihn anbeten wolte / umzubringen / dem
tode ihn aufzuopfern / und an statt / daß er diesem jungen Fürsten
einen purpur umhängen solte / seine windeln mit blute zu färben.
Es ist zu allen zeiten gefährlich / wann ein gottloser fürst schei-
net / und sich stellet / als wann er ein diener Gottes ist; Alsdann
ist sein herz am allerärgeßen / wann er sich gedrungen befindet / daß er sich
außerlich ganz gut stellen muß. Es ist schon in der ersten zeit der welt
die lose practicke gebräuchlich gewesen / daß man urtheilet / daß / wann
man als ein Gottesdiener angesehen wird / und als ein solcher scheint /

Gottlose
fürsten sind
vielmahls
unter dem
schein des
gottes-
diensts die
allerärgeße.

es den menschen nutzen schaffe / und indessen meinet / daß / wann man gottesdienstig ist / alsdann die grossen absehen und fürnehmen junichte werden. Als Jesabel ihr fürgenommen hatte / den Naboth des einzigen zu berauben und ihn zu verderben / schrieb sie brieffe / und sandte sie zu den ältesten / daß sie eine fasten ausschreyen lassen solten / 1. Reg. 21 / 8. 9.

Was dieselbige bisweilen dadurch gewinnen können.

Dann die äußerlichen und sichtbaren beweiskünste der gottseeligkeit nehmen der menschen gemüther so ein / daß sie die betrachtung / die schön scheint / groß achten / also / daß sie kein unangenehmes und scharffes urtheil wider sie fällen / oder zum wenigsten wider ihre thaten / die so schön sich zeigen / mit keinem vorurtheil eingenommen sind / sondern lieber ihrem eigenen verstande gewalt thun / und ihrer eigenen vernunft den glauben wegern / oder die sache entschuldigen / und gedencen / daß dieselbige nur ein fehler / oder eine geringe sünde / oder ein zufall menschlicher schwachheit sey / oder in allem so lange ihr bedencen wider den / von dem sie urtheilen / daß er gottseelig sey / aufschieben / biß daß das gerüchte schläfft / oder der trieb unsers mißfallens durch einige andere zwischen kommende gute sachen / ehe unser eiffer in voller flamme ausbricht / verändert werde ; dadurch dann die person unverurtheilet / oder derselben absehen ausser nachrede bleibet.

Herodis listiger anschlag wurde junicht.

II. Es hat aber die weisheit des menschen hie gefehlet / und ist eine grosse thorheit worden. Zerodes hatte sein absehen niemanden als sich selber vertrauet / er hatte etwas schönes fürgegeben ; **Gott dienen / ihn anbeten** / war das wort / das er mit den weisen / die er heimlich zu sich beruffen ließ / redete ; er hielt ihnen nichts anders als nur ein bescheidenes begehren für / daß sie ihm entdecken solten / wie ihre reise / die sie auff sich genommen / und derentwegen sie keine ursache hätten / dieselbige ihm zu verbergen / abgelauften wäre. Es war aber indessen sein herz offen / die augen Gottes sahen hinein / und es war die sonne nicht so sichtbar / als sein böses und finsternes fürnehmen für Gott war / wie der ausgang solches zeigte. Dann das kind wurde weg gesandt / die weisen wurden gewarnt / daß sie ihren vorigen weg nicht wieder nehmen solten ; Und Zerodes / da er nun sah / daß er von den weisen betrogen war / wurde sehr zornig / und also wurde seine listigkeit zur eitelkeit und thorheit. So gehet es mit allen rathschlägen / die wider Gott fürgenommen werden / oder wider das alles / das Gott beschirmen will. Dann ob wir schon die ursachen der versicherung mannichmahl nicht begreifen können / dieweil wir nicht sehen / wie wunderbarlich unendliche sachen in der göttlichen Fürsichung zu ihrem mittel-punct zusammen lauffen / und wie Gott durch nicht

So weiß Gott alle böse anschläge zu nichte zu machen.

nicht gesehene / und mannichwahl wiederige wege sein fürnehmen ausführet ; So hat dennoch die klahre und allgemeine erfahrung zu allen zeiten augenscheinlich gewiesen / daß alle böse rathschläge zu nichte worden sind / und daß ein glücklicher ausgang eines gottlosen fürnehmens kein beweisthum sey / daß jemand in einem guten und gewünschten stande sich befindet / sondern daß der fluch ihm am nächsten sey / wann er am meisten glücklich zu seyn sich achtet ; Und daß die unmöglichkeit / damit die gottesfürchtige errettet werden mögen / gelegenheit verschaffe / und GOTT verpflichte / daß er durch kennzeichen der wunderbaren oder ungewöhnlichen ausgänge seine macht herrlich darstelle / und seine gnade erhöhe ; Ja es ist auch wahr / daß nicht allein die widerwärtigkeiten und trübsahlen der frommen durch die hülffe des guten geistes Gottes leichter gemacht werden / und / wann sie lange währen / zur mercklichen verbesserung für das zukünftige strecken / sondern daß es auch / wann es den glückseligen gottlosen wohl von staten gehet / und es ihnen gelinget / und aber in einer folgenden zeit / oder so / daß wohl drey / vier oder fünff (Secula) Jahr hunderte darüber hingehen / gestraffet und vertilget werden / die größesten beweisthümer der fürsichung GOTTES sind / dadurch er den zorn häuffet / und nicht vergisset / daß er diese seine feinde wegen derer aller / die sie verfolgt haben / hart straffet / und seine gerichte über sie ausführet. Alle ungerechte gewaltübungen werden bey Gott aufgehoben / sie sind stets für seinen augen und der vorwurff eines durchgehenden und unaufhörlichen zorns.

Und die verfolgter zu straffen.

III. Es trug aber Gott für das heilige kind sorge / er sandte seinen Engel / der den Joseph warnen mußte und ihm befehlen / daß er mit dem kinde und seiner mutter gen Egypten fliehen sollte. Hierauff stunden Joseph und Maria alsobald auff ; Sie untersuchten und bekümmerten sich nicht darum / wie sie alda würden leben können / oder wann sie wieder zurücke kommen würden / oder / wie sie sicher reisen / oder was für gemächlichkeit sie unterwegs haben würden / sondern nahmen stracks in derselbigen nächtlichen stunde die reise auff sich mit willigem gehorsam / versichertem glauben / vertraulicher hoffnung und freymüthiger liebe. Sie wußten wohl / daß all ihr ungemach und mühe / so ihnen begegnen würde / nicht unvergolten bleiben könnte / und daß sie / da sie werckzeuge zu der sicherheit des heiligen Jesu waren / GOTT dienste erzeigen / und mit der götlichen fürsichung umgeben bewahret bleiben würden. Diß konten sie sich an allen orten versichern / dann es waren ihnen alle länder / darin

Joseph und Maria leisten der verordnung Gottes gehorsam.

Und lehren uns / wie wir in allem GOTT vertrauen müssen.

Der in allen
trübseelig-
keiten hülfe
zu leisten
weiß.

nen sie Jesum zum gefährdeten hatten/ ein paradieß. (a) Und es hat der warhaftig keinen glauben noch weißheit genug/ der/ wann er das / was ihm sein Gott gebietet/ thut / sich über die hülfe Gottes in seiner dürftigkeit bekümmert. Gebietet euch Gott / daß ihr ihm ein opffer thut/ so wird er sich schon ein Lamm erschen/oder verschaffen/ und wann er urtheilet/ daß ihr ihm ohne vorrath dienen könnet/ so wird er euch an einen einfahnen ort bringen / da ihr für euren leib keinen vorrath von nöthen haben werdet / er wird gewislich eure dürftigkeit und noth von euch nehmen / oder auch so viel geben/ daß ihr euch begnügen lasset/ Hebr. 13/ 5. 6. Er wird euch nahrung verschaffen/ wie den Israelitern/ oder euch den hunger benehmen / wie dem Mose / oder raben senden / daß sie euch speise bringen / wie dem Elia / oder gutthätige herren gegen euch erwecken/ daß sie euch wohlthaten erzeigen/ wie die Sunamitin dem Elia / oder euch seinen eigenen theil geben / wie den leviten / oder eure feinde zum mitleiden gegen euch bewegen / wie die Assyrer gegen die gefangene Juden. „ Dann alles das jenige / was die welt hat / oder das euch / entweder „ durch fürsorge / oder durch wunderthaten zuwege gebracht werden kan / „ wird euch zum vorrath dienen/ so lange als ihr das werck Gottes thut. Und darum gedencet / daß ihr euch nicht des segens versichern könnet / noch der gesundheit und erhaltung / wann ihr das thut/ wozu euch eure gemüths-bewegung ziehet / oder euch an dem orte aufhaltet / allwo ihr gerne seyd / sondern alsdann / wann ihr den willen Gottes thut/ und an den ort gehet / den er für euch ausersehen hat. Wir können auch in Egypten sicher seyn/ wann wir uns da in dem gehorsam des willens Gottes befinden/ und unter den kindern zu Bethlehem umkommen/ wann wir auff eigene wahl da bleiben.

Aus der be-
schreibung
der flucht
Jesu lernen
wir unter-
schiedliche
sachen.

IV. Joseph und Maria widersakten sich im geringsten nicht der botschaft des Engels/ sondern nahmen seinen befehl gerne und willig an/ und waren mit demselbigen zu frieden/ dann er war der / welcher den Herodem/ wann er auch schon mit allen legionen oder regimentern unter dem feldzeichen des Römischen adlers umringet gewesen wäre/ mit dem athem seines mundes hätte verderben können / und deswegen nahmen sie / gleichwie die Cherubim auff dem gnaden-stuhl/ das kind zwischen sich/ und also die flucht/ und entwichen demnach dem wüthen der verfolgung / die vielleicht/ wann derselbigen vorwurff hinweg wäre / auffhören und vergehen würde/ wie

(a) Τὰς Θείας ἰχθῶν τῆς ἐν φίλῳ, ἀρίστη μαντικὴν ἔχει δόμοις. Eurip.
Helen.

wie das feuer/ sonst aber stets gewähret hätte. Jesus flohe nun/ und nahm eine traurige reise auff sich/ auff der die ungenäcklichkeit des weges/ die zärtlichkeit und schwachheit seiner Mutter/ das alter seines vermeinten vatters/ der geringe vorrath ihres reise-geldes/ und dessen/ was von nöthen war/ damit sie ihre reise desto gemächlicher verrichten könten/ die fremdblinge/ zu denen sie kommen würden/ und daß sie keine hoffnung hatten/ daß sie einige erquickungen und eusserlichen beystand bekommen würden/ klare kennzeichen seiner armuth/ und die auswirkungen seines verfolgungen waren. Diß alles aber erwählte dennoch Jesus/ damit er uns die warheit seiner menschlichen natur/ die schwachheit seiner person/ die demuth seines geistes/ die härteigkeit dessen/ das er auff sich genommen hatte/ und die schwere seiner last zeigen möchte. Dadurch er uns dann nicht allein eben dieselbigen tugenden/ die er hie uns fgestellt hat/ lehren und anbehehlen wollen/ sondern er hat auch seinen Jüngern freyheit gegeben/ daß sie in den folgenden zeiten für ihre verfolgter fliehen mögen/ wann ihre verrichtungen noch nicht zum ende kommen sind/ das ist/ wann sie Gott mit ihrem leben mehr ehre/ als mit ihrem tode zuwege bringen können; Sie müssen aber wohl überlegen/ und fürsichtiglich erwegen/ ob ihre ursachen ihnen diß versichern können. Dann bißweilen werden wir beruffen/ daß wir Gott mit unserm tode preisen sollen/ und es kan seyn/ daß die wollfarth der kirchen und vieler glaube davon abhanget/ und in diesem falle ist es nöthig/ daß wir alda/ alwo wir beruffen sind/ bleiben. Ausser diesem aber ist das wahr/ was Demosthenes zur verantwortung seiner flucht aus dem feld fürbrachte; Ein mann/ der fliehet/ kan auff eine andere zeit wieder fechten und sich in streit begeben. (a) Der heilige Paulus bedienete sich der wache und beschirmung einiger krieges-knechte/ damit er für den jüdischen hohenpriestern und ihrer tyranney sicher seyn möchte/ und zu einer andern zeit eines forbes/ damit er den handen derer/ die ihm nachstellten/ entgehen möchte/ Act. 9/25. So machten es die ersten Christen/ die in den klüfften und löchern der erden sich aufgehalten haben/ wie auch Athanasius/ der in dem hause einer fürnehmen und ansehnlichen person/ und andere/ die in den wüsten und andern örtern ihre herberge gefunden haben/ dieweil sie überzeuget waren/ und gewiß wußten/ das es keine schande ihnen wäre/ daß sie flöhen/ dieweil ihr herr selber die flucht nach Egypten genommen hatte/ damit seine

und sonderlich/ daß man in gewissen fällen fliehen mag. Diß wird näher eingeschräncket/ und durch fürbilder als billich erachtet.

(a) Ἀγὼς ὁ Φεύγων καὶ πάλιν μαχίσιμος,

seine zeit und werck zum ende gebracht werden möchte/ und da diß geschehen ist/ hat er auch sein leben willig und gerne in den todt gegeben.

Wir müssen
hieraus ler-
nen/ wie wir
fürsichtig-
lich über
andere ur-
theilen sollz.

V. Man kan nicht wohl sonderbahre regeln fürstellen/ durch die alles ohne unterscheid an eine recht gleiche einschränkung verbunden werden könnte/ dierviel alle sachen/ die von umständen abhängen/ unendlichen veränderungen unterworfen sind. Gleichwie aber die ehre Gottes und das beste der kirchen die herrlichsten absichte sind/ die wir uns allezeit fürstellen/und nach der maasse/ nach der wir die erreichen können/ unsere streitigkeiten geschlichtet/ und also geurtheilet werden müssen/ so müssen wir in unser untersuchung nicht alles/ das schwachheit ist/ auslesen und verdammen. Dann ich zweiffle nicht daran/ daß GOTT/ da er uns zugelassen hat/ daß wir etwas/ so dieser natur ist/ verrichten mögen/ uns in ansehung der menschlichen schwachheiten/ sanftmuth und zulassung zu gebrauchen/ so wohl habe lehren wollen/ als er die gelegenheit verschaffet/ daß wir ihm hierinnen dienen sollen/ und er also sein eigen werck durch uns ausführen wolle. Und also müssen wir/ nachdem unsere furcht/ die ungemächlichkeit der flucht/ die trübseeligkeit/ daß man das land räumen muß/ und die bekümmernissen und beschwerlichkeiten/ denen man unterworfen ist/ wann man in eine fremde und neue herberge kommt/ ein theil unserer verfolgungen seyn/ so müssen wir/ sage ich/ damit wir nicht durch unsere flucht gewislich und augenscheinlich die ehre Gottes kräncken/ noch die kirche ärgern/ in diesem falle es so zu unserm vorthelle einrichten/ damit wir dem/ was unsern abfall zurwege bringen/ oder unsere ruhe stören könnte/ zu entweichen suchen/ den geringsten theil der verfolgung erwehlen/ und uns dem unterwerfen. Daher muß nun niemand solche so richten/ daß ihr fürnehmen wider die fürschrift des glaubens anlauffe/ sondern feste setzen/ daß/ ob schon die flucht allezeit wenig ruhm nach sich ziehet/ es dennoch mannichmahl sicherer und viel besser sey/ daß man fliehe.

Ungleich
sind die aus-
gänge der
tugend.

VI. Der ehrgeiz verführte den Herodem in so weit/ daß er auch die allerheiligste person tödten/ und den/ der der herrlichste und unschuldigste war/ ums leben bringen wolte; er hatte seines gleichen in der unschuld auf erden nicht/ und dennoch wolte er ihn/ den unschuldigen tödten lassen. Diß zeigt uns/ daß ein gewaltsamer trieb eines von den beschwerlichsten und unruhigsten dingen ist/ so die menschen/ kinder sehr verwirren kan. Die tugend bringet nicht halb so viel unruhe und sorge mit sich/ sie schläffet geruhig/ und erwecket keine furchtsahme und schreckliche gedanken/ sie verschaffet/ daß man ein freymüthiges angesicht hat/ sie lachet nicht/ daß sie nicht

Nicht damit eine grosse bescheidenheit an den tag geben sollte / und ob sie schon von dem lachen kein werck machet / so hat sie dennoch allezeit etwas / darüber sie sich erfreuet / sie fürchtet sich für keinen menschen / noch für etwas anders / sie entsetzet sich nicht / und ziehet sich keine von den grossen veränderungen / die sich in der welt begeben / zu sinnen / sie erwartet den todt als einen freund / und achtet die folge desselbigen für ihre grösste hoffnung. Der ehrgeiz aber ist voller fremder und weit umschweifender gedanken ; er koppelt zusammen / und hat zu thun mit schnöden sünden / gleichwie Rebecca mit den zwillingen in ihrem leibe. Der ehrgeiz schwillt in seiner hoffnung wie eine trummel auff ; Er schläffet bisweilen / und des ehrgeizes. gleichwie der wind in einem ungewitter / Der zwar einen augenblick dann und wann stille wird / zu keinem andern ende aber / als daß er mit einem grössern sturm sich wiederum einstellt / biß daß alles / was in ihm ist / ein frachen verursacht ; Er fürchtet sich / da nichts zu fürchten ist / bekümmert sich darum / daß er dem fürkommen wolle / daran noch niemahls gedacht ist / und geräth unter solche zufälle / die er nicht vermeiden / auch nicht fürher sehen / noch denselbigen zuvor kommen kan. Der ehrgeiz ist eine unendliche mühe und arbeit / den ehrgeizigen selbst elend zu machen / und das höchste / das man damit gewinnen kan / ist / daß man seine tage mit sorgen und bekümmernissen zubringet und erfüllet / damit man die mühe einer dreijährigen regierung noch geniessen möge. Dann nach der flucht Jesu in Egypten lebete Herodes irgend noch drey / oder wie andere melden / zum höchsten fünfß jahr. Und also ist in der welt nichts unvernünftigers / als der ehrgeiz / diereil der selbige einen um eine ungewisse erlangung einer ehre / die doch durch nichts in der welt in sichern stand gesetzt werden kan / in dem allen / das er hat / gewislich elend / unvernügt / bekümmert und unruhig machet / also daß nicht allein durch tausenderley unglücksfälle seine absichten rückgängig werden / sondern auch / wann wirs auffß beste nehmen wollen / er keine grössere versicherung und thaurhaftigkeit sich eindrücken kan / als so lange sein leben währet / und wann der mensch nun todt ist / so siehet die ganze welt / was für ein narr er gewesen sey. Es handeln auch die menschen gang fremde und verkehrt / daß sie so ungestüm und unersätlich / Es ist ein verkehrtes aller vernunft / allem gottesdienst zu troge / die vergängliche und ungewisse wesen / wann dinge und vorthelle der welt suchen / und denselbigen nachlauffen / und in man dem dessen keine lust haben / das / was herrlich und fürtrefflich ist / zu erlangen / weltlichen das doch unserer vernunft ein gnügen thun / unsern geist in ruhe setzen / ehrgeize unsere hoffnung aufwecken / und uns anleitung geben kan / daß wir dem / nachjagen das noch grösser ist / entgegen sehen / und ein solches / das dem gemeinen will.

Erster Theil.

2

besten

Herodes
hatte einen
verkehrten
begriff/ der
ihm einen
schrecken
einjagte.

besten und der menschlichen gesellschaft dienlich ist / von allen weisen gelehret / und von allen dienern Gottes geboten wird / betrachten können.

VII. Es ist auch nützlich / daß diß angemercket werde / daß Herodes durch einen verkehrten begriff und fehler sich so gewaltig ängstigte und so sehr erschrock. (a) Es war das kind Jesus ein geborner könig / aber ein könig über die ganze welt / sein reich war nicht in einige landschaften eingeschräncket / wie eine kleine kerze / deren schein nur ein gemach erfüllet / sondern es breitete sich wie die sonne aus über die ganze welt. Wann nur Herodes diesem Herrn sich unterworfen / ihm gehuldiget / und ihn für seinen Herrn erkandt hätte / so hätte er sich in einen bessern stande gesetzt / als er unter dem Kayser war / und hätte dennoch in seiner landschaft keine geringere herrschaft behalten als er zuvor hatte: **Dann des Herrn Jesu reich war nicht von dieser welt/ Joh. 18/36.** und er / der allen seinen dienern das himmlische reich mittheilet / hatte nicht im sinne / dem Herodi seine vergängliche krone zu nehmen. Gleichwie es aber eitelkeit ist / was der ehrgeiz suchet / so ist er dann nichts anders als ein schatte / der alle die bewegungen und begriffe des menschen stöhret / und ausser ihren stand setzt.

Aus diesen
begriffen ist
der kirchen
viel böses
entstanden.
Der gottes-
dienst frei-
tet wider die
weltliche re-
gierung
oder obrig-
keit nicht.
Und muß
davon un-
terschieden
werden.

VIII. Es haben nun aus dergleichen bösen begriffen viele beschwerungen / so die kirche gedrückt haben / ihren ursprung gehabt / dann es ist mehr als einmahl geschehen / daß man dieselbige unter dem fürwand / daß der Christliche gottesdienst wider die lands-regierung streite / zu verfolgen angefangen hat. Es ist aber diß fürgeben ganz unvernünftig / es wird mit unrecht angeführet / und kan also nicht bestehen / dann es ist nichts / das in der menschen herzen eine solche eindruckung der fürtrefflichkeit des Christlichen gottesdiensts geben kan / als der menschen auffrichtigkeit / ihr unärgerlicher wandel / ihr sittsames verhalten / ihre grosse demuth und gehorsam / und ihre klähre bezeugung und abscheu wider und für den hochmuth und ehrgeiz. Und es ist zu befürchten / daß die vermengung dessen / was die menschen betrifft / mit dem gottesdienste noch zu einiger zeit das

(a) Dubia pro certis solent timere Reges. Senec. Oedip.

Hostes Herodes impie,

Christum venire quid times?

Non auferet terrestria,

Qui regna dat cœlestia.

Qui sceptrâ duro sævus imperio regit,

Timet timentes, metus in authorem cadit. Senec. ibid.

das bild / so Christus darauff gepräget hat / ausleschen wird. Es ist gewiß / daß dieses metall durch eine solche schlechte vermengung auff einen geringern werth kommen ist / sonderlich wann ein Christlicher fürst zur fortpflanzung seines ehregeizes wider seinen nachbarn die waffen ergreiffet / unter dem schein / daß man der religion einen dienst erzeigen will / und leget demnach das reich Christi auff diese weise seine hände daran / das dem Herodi zukommt; Und wann in einem kirchen-staat so viel auff das / was das weltliche betrifft / gesehen wird / daß man darinnen stricke leget / damit man andere verfolgen möge / so gibt man dadurch den menschen zum kirchen-raube anleitung / und man gebrauchet die einkünfte einer kirchen dazu / daß ein fürst reicher werden soll. Ich mache mir davon keine gedanken / wenn ich sage / daß die mahler unrecht thun / welche die arme heiligen mit köstlichen kleidern darstellen / dann obschon dieselbige ein bessers verdienen / so haben sie dennoch nichts mehr als ein schlechtes Kleid / und es sind menschen gewesen / die zwar einen heiligen beraubt haben / nicht aber aus verachtung ihrer heiligkeit / sondern aus liebe zu den köstlichen kleidern / mit denen einige in vorigen zeiten ihre bilder unfürsichtiger weise geschmücket haben. Eben so ist das loß und die noth der kirche beschaffen. Verfolgung und beraubung Christi waren vorzeiten ein theil und das Kleid der kirche / und wann sie mit vorrath wohl versehen wurde / so war solches nicht mehr als das / was sich gebührete / es hat das aber bisweilen anleitung gegeben / daß der teuffel sie ihrer heiligkeit / und die weltliche und gottlose menschen ihrer güter / als kirchen-schänder beraubt haben. Wann sie nun GOTT hat zur armuth kommen lassen / die ihr erst verheissen / und als ein theil zugeleget worden ist / alsdann hat die verfolgung ein ende / die heiligkeit stellet sich wieder ein / den kirchen-rauber überfällt der fluch Gottes / und andere werden durch ihre gottseeligkeit bewogen / geschenke und verehrung der kirche zu geben; Alles gehet dann wohl zu / biß sie wieder reich wird. Und wann es einem menschen gefahr verursachet / daß er reich ist / und er dadurch auff der reise nach der ewigkeit leichtlich böse tritte thut / so kan es mit der armuth Christi und dem erbe der kirchen so wohl nicht überein kommen / daß man in der kirche so eiffrig ist / damit man sich viele schätze sammeln will / dadurch dann die fürsten zum nachteuffer erwecket und die staaten genöthiget werden / sorge zu tragen / daß alle zeitliche besitzungen nicht zum eigenen gut der kirchen gemacht werden mögen.

IX. Ist aber die kirche durch die thätliche gottesfurcht einiger leichtgläubigen / gottseeligen / doch nicht weit hinaus sehenden leute mit

Die misbräuche hinaus gegen wer den angeführet.

Denen entgegen gerechnet und wie versprochen wird.

Und zwar in
einigen son-
derbahren
dingen.

Nach wider
diefolbige.

grossen und weitläufftigen besitzungen und gütern beschencket / so sind ge-
nugsahme verordnungen da / und es mangelt an keinen armen und noth-
dürfftigen / daß sie das / was sie hat / zum vorthail der religion anwen-
den kan. Alles aber / was sie dadurch gewinnet / ist die bekümmerniß und furcht / daß es mit undanbarkeit belohnet / oder mit untreu und
mit mißfallen ausgetheilet werden möchte. Und es träget sich nicht selten
zu / daß die kirche durch schändliche menschen ein schau- platz des ehrgeitzes und
loser practiken wird / also daß der / so ein bischoffthum in teutschland erlanget
(a) zugleich ein fürst ist / und der beschüzung und genauen unterhaltung
seiner geseze / und aller gewöhnlichen kirchen-sitten / wann es schon auch
die geringsten sind / den nahmen einer pflicht gibt / der man gehorsam lei-
sten muß / obschon dadurch die liebes-pflichte gebrochen werden / und es
der religion eine ärgerliche nachrede zuwege bringet. Ein jeglicher mensch
ist verpflichtet / das unrecht zu vergeben / und lieber sein recht / als seine liebe
fahren zu lassen / diereil aber auch dieses die pflicht der kirchen ist / und von
denen geübet werden muß / deren leben für andern einen fürzug haben / und
zu einem fürbilde strecken soll / so wolte ich gerne wissen / ob nicht grössere
sorge getragen werde / daß man die kirchen einkünfte ungeschändet behal-
ten möge / als daß man die fruchte ein liebe zeigen / sich gutthätig be-
weisen und die ehre des gottesdienstes in der eigentlichen gottesfurcht derer /
die zu der kirchen gehören / befördern sollte. Dann gleichwie die ver-
wegene menschen gelegenheit nehmen können / daß sie / es sey dann / daß
sie fürs recht gezogen werden / der kirchen nachtheil verursachen / so gibt
das mittel / daß man jemand darum fürs recht fordert / anleitung / daß
man seine liebe unterlässet / und grosse ärgerniß gibt. Ich rede nicht da-
wider / daß die kirche ihre einkünfte frey und ungekränct behält / denn es ist
solches in einigen absichten nöthig denen / die über die kirche verordnet sind /
und auch darum / daß ihr amt und würde bey ehren und im stande erhal-
ten werde ; Ich bilde mir aber ein / daß dieses gelegenheit zu viel bösem
in der kirche / und zu weniger heiligkeit gibt. Wir müssen uns aber in
allen fürfallen das absehen des Christlichen gottesdienstes / die zuvorfagun-
gen des HErrn Jesu / das loof / das der kirchen aufserleget ist / die ge-
fährlich-

(a) Vide quæ dixit Ammian. Marcellin. Lib. XVII. Epist. Greg. M.
Lib. IV. Epist. XXXII. XXXIV. XXXVI. Lib. VI. Epist. 30. Lib. VII.
Indict. I. Epist. 30. & Concil. Africanum, quo monitus est Cælestinus Papa,
ne fumosum typhum seculi in Ecclesiam, quæ lucem simplicitatis & humilitatis
Deum videre cupientibus præfert, videamur inducere.

ahrl ichkeiten des reichthums / und die vortreflichkeiten / vortheils und belohnungen / die den armen verheiffen sind / fürstellen. Wann die kirche genug hat / daß sie ungekränket ihre pflichte / zu denen sie verbunden ist / verrichten kan / so muß sie vergnüget und zufrieden seyn. Hat sie überfluß / so muß sie denselbigen zur mäßigkeit und mildigkeit anwenden; hat sie aber keinen überfluß / so muß sie deswegen nicht klagen / noch sich darüber ängstigen. Es sey / wie es sey / so muß man sich zu gemüthe fähren / daß / ob schon die welt / die von den einkünften der kirchen redet / zu urtheilen geneiget ist / daß ihr theil vielleicht zu groß sey / so müssen wir dennoch sorge tragen / daß wir diesen theil nicht gering achten / vielmehr uns aber vergnügen lassen / wann unsere einkünfte von verachtung und mißgunst frey sind. Sind sie gering und schlecht / so sind sie manchen persohnen / die der kirche fürstehen / ganz nützlich / und setzen sie in sichern und geruhigen stand / wiewohl es andern zufälliger weise unmächtiglich fürkómmet / und weniger vorthail zuwege bringet; Sind sie aber groß / so hat die gemeine erfahrung es gelehret / daß man in der welt eingewickelt wird / und der finger / mit denen man das heilige angreiffet / und die schuldigste kirchen-pflichte verrichtet / leichtlich besudelt werden.

X. Es flohe J^{ESU}s für der verfolgung. Gleichwie er die selbige nicht abwartete / so lehnete er sich auch nicht dawider auff. Er trug dafür sorge / daß er kein fürbild noch anlaß geben möchte / daß man den tyrannischen fürsten / wann dieselbige entweder dem gottesdienste oder unserm leben gewalt anthun wollen / widerstehen soll. Er stritte nicht für ein vorrecht / er begehrte auch keine hülffs-truppen von dem H^{ER}ren der heerschaaren / der ihm viele legionen Engel hätte zusenden können / ja ein einiger geist wäre bequem und tüchtig genug dazu gewesen / daß er alle macht des Herodis hätte zunichte machen können. Er wußte / daß es eine mühsame lehre ist / daß man gedultig seyn lerne / und daß die welt alle ausflüchte erdencken würde / daß sie eine solche lehre von sich abwenden möchte / durch die wir vermahnet werden / daß wir nach dem willen eines tyrannen sterben / oder alles / was wir haben / verlihren / oder das / was ungemächtiglich ist / ertragen sollen. Wir haben keine fürbilder / vielweniger lehren vonnöthen / die menschen zum kriege zu bewegen; sintemahl wir sehen / daß Christliche fürsten durch die verpflichtungen und friedsame gedanken / daß sie eine fürtreffliche und heilige religion pflanzen und feste setzen wollen / nicht davon zurück gehalten werden können / und daß die unterthanen durch das / was die religion betrifft / und durch die nothwendigkeit und rechtmäßigkeit des gehorsams / und daß die menschliche

Die flucht Christi lehret uns / daß wir uns den tyrannischen fürsten nicht entgegen setzen sollen.

Die un-
rechtmäßig-
keit dieses
thuns wird
angewiesen.

gesellschaft im geruhigen und guten stande bleiben möge / sich nicht von der widerspenstigkeit abziehen lassen. Ein einziges wort Christi hätte uns / wann er dieses gerathen hätte / bewegen / und uns bereit und geschickt machen können / uns selbst zu verthätigen / indessen aber können alle die furtrefliche predigten / und die seltsame thaten / darinnen Christus uns ein fürbild worden ist / uns die hände nicht binden. Es ist aber über und für allem das frembde / daß unter allen Menschen die Christen so geneigt sind / krieg zu führen / oder daß Christlichen unterthanen in die gedanken kommen könne / sich wider einen Christlichen fürsten zu setzen und aufzustehen / dazu sie doch von ihrem HErrn Christo nicht die geringste anleitung oder auffmunterung empfangen haben; Sie sind aber im gegentheil vielmahls zum gehorsam / demuth / gedult und liebe angemahnet: Dann diese vier tugenden bringen zuwege / daß wir ganz und gar mit Christo übereinstimmen / und sie bilden das fürnehmste absehen des Christlichen gottesdiensts / wann er in seinen sitten-lehren angemercket wird / uns für.

Unter-
suchung / war-
um Gott
den kinder-
mord zuge-
lassen hat.

XI. Als Jesus also der verfolgung entwichen und in sicherheit war / hätte er auch die armen kinder zu Bethlehem in einen sichern ha-
fen bringen können / wann er eins von tausend mitteln / die er hat / ge-
brauchet hätte / dadurch er den Herodem von seinem fürnehmen hätte
abziehen / oder ihm sonst was zu schaffen geben können / oder wann er
auff die eine oder andere sichere weise / die der göttlichen weißheit nicht
unbekannt seyn konte / dem Herodi seine flucht bekannt gemacht hätte.
Es hat aber Gott so nicht gefallen / er ist ein HErr über seine creatu-
ren / und hat eine uneingeschränkte herrschaft über unser leben; Und es
war das absehen seiner ehre / die er in ansehung der kinder und seiner ge-
rechtigkeit gegen den Herodem herfür leuchten lassen wolte. Was die
kinder betrifft / so ist ihr elend in einen so guten stand verwandelt wor-
den / daß sie keine ursache haben / sich selber zu beklagen / daß sie so frühe
zu sternen worden / und in ihren kleinen umfang glänzen / und der ewig-
keit theilhaftig gemacht sind. Dann so hat die kirche von alters her ge-
glaubet / (a) daß diese kinder den tod der martyrer / ob sie schon nicht im
stande waren / daß sie denselbigen erwählen konten / gestorben sind und
gelit-

Von dem
stand der er-
mordeten
kinder.

(a) *Ætas necdum habilis ad pugnam, idonea extitit ad coronam; Et ut appareret innocentes esse, qui propter Christum necantur, infantia innocens occisa est. Cyprianus. Athenagoras dixit, infantes resurrecturos, sed non venturos in iudicium.*

gelitten haben. Gott hat das/was an dem willen der kinder mangelte/durch seine zulassung erfüllet / damit nicht allein der kinder elend und todt/ sondern auch ihre herrlichmachung ihm / als der es also verordnet hat/ daß er durch diese art der wirkung / auch nach seiner unwiederrufflichen und uneingeschrenkten festsetzung/diñ alles in den sonderbahren stücken ausführen wolte/ zugeschrieben werden möchte. So redet man in der furcht Gottes / und nicht ohne grund / dieweil alle umstände dieser geschicht einen solchen zufall / der einer sonderbahren art ist / uns für die augen stellen. Mit dem frühzeitigen sterben anderer kinder aber ist's anders beschaffen: Dann ob ich schon keine gewisheit / auch keine gedanken habe/ daß dieselbigen nach ihrem tode in einen bösen zustand kommen/ und wir keine offenbahrung haben / was für einen und wie grossen wohlstand sie haben werden; So bin ich aber dennoch der meinung nicht/ daß der selige zustand derer/ die in ihrer zartesten kindheit absterben/ auff alle weise so erwogen / und der ewigen herrlichkeit und seligkeit derer/ die mit einem freyen gehorsam in dem gebrauche ihrer vernunft / und mit einem heiligen leben Gott gepriesen haben / gleich geschähet werden könne/ so/ daß diese letzte keinen fürzug für den ersten haben solten. Wann es anders ist / so wäre es kein seegen noch wolthat / daß wir so lange leben/ biß daß wir den gebrauch unsers verstandes und vernunft erlangen/ und die thörichten leute und die kinder würden alsdann am besten daran seyn/ wann sie in einem solchen seeligen stande wären/ und gleiche herrlichkeit nebenst den andern empfangen.

XII. So bald nun Herodes gestorben war / (dann es fand ihn die göttliche rache zu seiner zeit) gab der Engel dem Joseph auch alsobald hievon nachricht. Diñ heilige volck war nun ganz wohl zu frieden und vergnügt / sie sorgten und bekümmerten sich um ihre zurückreise nicht/ und zweiffelten auch an der fürscheidung Gottes nicht; Sie waren in ihrer armuth und heiligkeit geruhig / und warteten auff die zeit Gottes. Als die nun kam/so zeigte er dieselbige ihnen alsobald ohne einzige verziehung durch einen Engel an/ damit das erfüllet werden möchte / was der Prophet Hoseas/ cap. 11/ 1. gesagt hat: **Aus Egypten habe ich meinen Sohn geruffen.** Gott regierte den Joseph in seiner furcht / und begleitete ihn auff seiner reise / daß er sich an einen solchen ort begab / der unter der bothmäßigkeit des Philippi war / alwo Archelaus / der erbe der grausamkeit des Herodis nichts zu sagen hatte. Fast auff diese weise drücket Gott seine fürscheidung und sorge gegen alle die aus/die durch die annehmung zu kindern seine söhne sind. Er will die zeit einschräncken/

Und was
man von
andern un-
zeitig ster-
benden kin-
dern urthei-
len muß.

Aus der
warnung
Gottes in
anscheidung
des HErrn
Jesu

lernen wir/
wie Gott
für seine kin-
der sorget/

den/ allen verfolgungen maasse setzen / die werckzeuge / durch welche wir
 verfolgt werden / straffen / unsere schmerzen leichter / unsere traurigkeiten
 weniger machen / uns unsere furcht benehmen / aus unsern trübsahlen
 uns erlösen / und die alle an unsern seelen heiligen / und uns auff's letzte
 krönen; alles aber zur bestimmten zeit / wann wir nur die zukunfft eines
 Engels erwarten / unsere pflichte indessen sorgfältig wahrnehmen / und
 uns in dem zeitlichen so / wie sichs gehöret / bezeigen. Wir können uns
 auch hieraus in allen unsern verunruhigungen und unangenehmen zufäl-
 len zu gemüthe führen / daß Gott durch seine heilige und herrliche für-
 schung es so verordnet habe / daß der geistliche vorthail / den wir aus sol-
 chen trübsahlen und widerwärtigkeiten / wann wir sie wohl und heiliglich
 gebrauchen / ziehen können/ eine grosse vergeltung und belohnung sey/ und
 uns in solchen vorfällen der Herr Jesus mit seinem fürbilde fürgehe/
 und durch liebe und gewünschte hülff mittel uns gesellschaft leiste.
 Wann wir dieses nun wohl bedencken / so bringet solches zuwege / daß
 wir den gegenwärtigen zustand der trübsahlen viel herrlicher und fürtreff-
 licher achten / als den grösssten glantz aller weltlichen glückseligkeit und
 wohlfarth.

und zur be-
 stimmten zeit
 den aus-
 schlag gibt

wann wir
 diß wohl
 bedencken/
 was es zu-
 wege brin-
 get.

Gebet.

Du hochgelobter und ewiger Gott / der du deinen heiligen
 Sohn für der gewaltthätigkeit eines tobenden und tyrannis-
 schen fürsten hast fliehen lassen / und es gut befunden/daß er/ da
 er in seiner schwachheit war / weichen / und freywilliglich an ei-
 nen sichern ort fliehen / und sich dahin begeben solte. Bewah-
 re doch alle deine gläubige / wann zu einiger zeit sich einige ver-
 folgung wider sie erhebet. Sende ihnen den dienst deiner engel/
 die sie auff einen sichern weg führen; Laß deinen Heiligen Geist
 sie auf den wegen der heiligkeit regieren; Deine fürsichung blei-
 be bey ihnen / und erhalte ihre personen so lange / bis die zeiten
 der erquickung / und der tag der erlösung sich einstellen. Gib/
 o Herr / deiner kirchen allenthalben heiligkeit und ciffer / ein
 gläubiges vertranen / freymüthiges bekändniß / demuth / ver-
 gnügung / und verleugnung eigener gedanken. Verleyhe / daß
 wir die welt ganz herzhasst und großmüthig verachten/ und in
 aller auffrichtigkeit die ehre deines nahrens / und die erbauung
 unsers nechsten suchen. Laß weltliche absichte die pflichte der
 kir-